

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

Wir haben uns auf den Weg gemacht. Tausende Frauen und Männer, Jugendliche, Kinder erwärmen gerade die Atmosphäre. Auf eine freundliche, stärkende Art.

Heute Morgen schrieb uns eine Frau aus Köln:

„Ja, auch mich hat vor allem der Austausch mit Frauen und Männern, neben denen ich schon jahrelang in der Kirchenbank gesessen habe, beflügelt, weil ich deren Sehnsucht nach Veränderung gar nicht kannte. Endlich haben wir einmal offen geredet. Es ist eine große Solidarität entstanden. Auch war ich überrascht von der Unterstützung durch evangelische Besucher\*innen, insbesondere einer baptistischen Pfarrerin und vieler Passanten, die uns Glück wünschten.“

Wir haben eine Liebesgeschichte mit unserer Kirche. Doch unsere Beziehung dümpelt seit Jahren oft nur vor sich hin. Fragen haben sich angesammelt über die Jahre in unseren Herzen und Hirnen. Sprachlosigkeit ausgebreitet aus Angst und Ohnmacht, doch nichts ändern zu können. Aber :so rettet man seine Liebe nicht!

Darum stellen wir nun die Fragen. Laut und deutlich. Wir tun es, weil die Kirche wie unsere Haut ist, die wir uns nicht vom Leibe reißen können, ohne uns zu verletzen. Weil wir mit ihr (über)leben wollen.

Sie ist Teil unserer Identität.

Sie ist wie ein geliebter Partner, der sich zurückgezogen hat, der seine Stärke nicht mehr spürt und deshalb meint, alles bestimmen zu müssen. Der seine Zärtlichkeit verloren hat und launisch geworden ist. Der sich nicht mehr über das gute Essen freut, dass man ihm hinstellt. Der nicht mit uns sauber macht, nicht den Feudel schwingt und hilft den Staub aus den Ritzen zu kehren. Der seine Kinder nicht mehr anschaut, nichts Aufregendes mit ihnen unternehmen mag, sie immer die gleichen Wege führt, ihre Neugier lästigt und ihren Freiheitsdrang bedrohlich findet.

Wir lieben ihn aber. Wir haben Liebeskummer.

Wir möchten mit ihm reden.

Aber er sagt: „Nicht in diesem Ton!“

Wir möchten mal tanzen lernen mit ihm.

Aber er sagt: „Das haben wir doch noch nie gemacht!“

Wir möchten mit ihm wandern gehen auf abenteuerlichen Wegen.

Aber er sagt: „Ich kenne die Wege. Alle anderen führen in den Abgrund“.

Wir wollen die Fenster aufreißen.

Aber er sagt: „Es zieht“.

Wir schreiben ihm ein Gedicht.

Aber er sagt: „Interessiert mich nicht.“

Wir möchten mit ihm beten

Aber er sagt: „ Du machst das falsch.“

Wir sind gebunden. Wir haben Kinder. Wir haben ein Haus. Wir haben Verantwortung.  
verANTWORTung

Er ist nicht bereit für eine Paartherapie.

Darum fangen wir schon mal an.

Mit Aufräumen. Mit neuen Wegen. Mit Tanzen lernen. Mit Reden.

Vielleicht schaut er und hört er ja heimlich zu. Vielleicht wiegt er sich schon ein bisschen zur Musik.

Vielleicht wird er neugierig. Vielleicht betört ihn die Poesie. Vielleicht bekommt er ein zärtliches Gefühl.

Wir fangen einfach an. Komm doch mit, Geliebter. Bleib nicht auf Deinem alten Sessel sitzen. Schau mal, der Stoff unter Deinem Hintern ist schon ganz dünn geworden. Wir lassen ihn neu beziehen. Auch aufpolstern. Dann sitzt Du höher, aufrechter. Nicht so eingesunken. Ist auch besser für Dein Rückgrat. Komm, wir machen die Fenster auf. Die Sonne scheint. Morgen tapezieren wir neu. Und diese Wand, die kann weg- dann wird hier alles etwas weiter. Und wir kochen ein leckeres Essen, zusammen mit den Kindern. Nach dem Rezept von meiner Mutter. Aber mit diesem neuen Gewürz. Oh ja, dann machen wir die Türen auf! Die Nachbarn sind doch eigentlich nett! Wir laden sie schon mal ein. Weißt Du was, den Zaun im Garten zu den Nachbarn, den sollten wir abreißen. Dann können die Kinder auch viel besser zusammen spielen. Und wir sitzen im großen Garten mit den Nachbarn und lernen sie endlich mal besser kennen. Komm, steh auf Geliebter. Komm doch! Komm, wir fangen an. Keine Angst!  
Lisa Kötter